

Ganzjährig	6 fl. — kr.
Halbjährig	3 „ — „
Vierteljährig	1 „ 50 „
Monatlich	— „ 50 „

Ganzjährig	9 fl. — kr.
Halbjährig	4 „ 50 „
Vierteljährig	2 „ 25 „

Für Zustellung ins Haus vierteljährig 25 kr., monatlich 9 kr.

Einzeln Nummern 5 kr.

Tagblatt.

Kongressplatz Nr. 81 (Burgerhaus)
von J. v. Kleinmayr & Co.

Für die einspaltige Petitzeile
bei zweimaliger Einschaltung 5 kr.
dreimal 7 kr.
Inserationsbeispiel jedesmal 30 kr.

Bei größeren Inseraten und öfterer
Einschaltung entsprechender Rabatt.

Anonyme Mittheilungen werden nicht berücksichtigt; Manuscripte nicht zurückgesendet.

Nr. 206.

Freitag, 10. September. — Morgen: Prot. u. S.

1869.

Konstitutioneller Verein in Laibach.

Der Ausschuss beehrt sich hiemit, die Herren Vereinsmitglieder zur
sechszehnten Versammlung,
welche **Montag den 13. September d. J.** Abends
7 Uhr im Saale der Schießstätte stattfindet, höf-
lichst einzuladen.

Tagesordnung:

1. Wahl eines Ausschussmitgliedes.
2. Besprechung der Klosterfrage.
3. Resolution in Betreff der Aufhebung des
Zahlenlotto's.

Der Umschwung der Dinge in Unter- steiermark.

Bekanntlich hat die national-kerikale Agita-
tion sich mit Vorliebe und mit aller Macht auf die
untere Steiermark von jeher geworfen, denn dort
ist der Verkehr mit dem Gifte der deutschen Kultur
ein unmittelbarer, dort wandern die Ideen der
Freiheit und Aufklärung direkt ins Land herein,
dort mußte zuerst der Kiesel vorgeschoben, dort
mußte vor allem die Mauer errichtet werden, um
das Volk der Slovenen hermetisch abzuschließen,
sollte anders das Werk gelingen, das genannte
Volk in der Umnachtung eines wenig gebildeten
und präpotenten Klerus gefangen zu halten. Man
hat alle Hebel, die man in Bewegung setzte, um
sein Ziel zu erreichen, dort zuerst in Bewegung
gesetzt, die Fluth der Tabor's ergoß sich zuerst über
die Matten der grünen Steiermark, um erst später
auf dem Umwege über Görz in's Krainische einzu-
strömen.

Es lag Methode in dieser Taktik, und die
Führer fühlten es sehr wohl, wo ihre Achillesferse sei.

Fast gelang es ihnen und ihrem dienstbaren
priesterlichen Anhang, der Welt glauben zu ma-
chen, als ob das Volk der Steiermark der deutschen
Kultur, dem Brudervolke feindlich gesinnt sei, als
ob selbst die deutsche Sprache aus der Schule aus-
merzen und sich von der historischen Landesumgren-
zung losreißen wolle.

So entsendete die südliche Steiermark nach
verschiedenen geglückten Wahlagitationen klerikal
gesinnte Landboten in die Landtagsstube nach Graz,
so wurden dort Tabor's der Reihe nach abgehalten,
in denen Tausende dem oben erwähnten Programme
zustimmten. Doch eine künstliche Agitation läßt
sich wohl eine Zeit lang durchführen, in der Länge
geht es aber nicht, endlich, früher oder später bricht
der gesunde Sinn des Volkes durch. Trotz Tabor
und Wahlsieg weiß der südsteirische Bauer, daß er
die deutsche Sprache nicht entbehren könne, daß er
dem Glücke seiner Kinder nicht entgegen handeln
könne, was er gewiß thäte, entzöge er ihnen die
Gelegenheit, sich auch das deutsche Idiom eigen zu
machen; er hat eine treue Anhänglichkeit an den hi-
storischen Begriff seiner geliebten Steiermark, mit
einem Worte, er wendet sich von politischer Utopie
ab und greift nach dem Faßbaren, Erreichbaren;
die goldene Praxis ist ihm lieber, als die luftige
Theorie. Dieser Umschwung der öffentlichen Mei-
nung in der südlichen Steiermark schickte zuerst
einige Führer aus, welche dem feinsüßigen Beob-
achter nicht entgehen konnten. Der Landtagswahl-
sieg in Marburg war so ein Symptom, der Rück-
tritt Razlag's aus dem Grazer Landtage war ein
zweites solches Symptom.

Als aber Razlag und Zarnik, der gefeierte Ta-
borhumorist, sich in den Laibacher Landtag flüch-
teten, da machte einer unserer umsichtigsten Politiker
die trockene Bemerkung: „Die Matten verlassen
bereits das sinkende Schiff.“

Denn warum blieb Razlag nicht im Grazer
Landtage, warum ließ sich Zarnik nicht hinein wählen,
wenn es wahr ist, was die klerikalen Blätter so und
so vielmal versicherten, daß ihm da 8000, dort
10.000 Steirer zubeloben, da mußte es ihm ja
ein leichtes sein, über einen Stuhl in der Grazer
Landstube zu verfügen. In Laibach braucht man sie
nicht, denn der Laibacher Landtag hat ja schon eine
klerikale Majorität, in Graz ist das Terrain noch
in Feindeshand, da heißt es hin gravitiren, die Mi-
norität stützen. Der so langsam vorbereitete Um-
schwung trat nun plötzlich in vollem Glanze hervor
und manifestirte sich in den Verfassungstagen von
Windisch-Feistritz, Eilli und Rothwein, und wird
sich in weiteren Verfassungstagen in stets wachsenden
Dimensionen manifestiren, so daß kein Zweifel mehr
darüber ist, daß die südliche Steiermark für die
dunklen Zwecke eines politisirenden Klerus ein ver-
lorner Boden ist.

Diese Erscheinung soll aber unseren klerikalen
Führern ein Mahnruf sein, maßvoll in ihren For-
derungen zu sein, eine vernünftige Politik zu treiben,
die Utopien und Ueberschwänglichkeiten aber fahren
zu lassen und sich nicht der Sonne in den Weg zu
stellen, um Schatten auf das Land zu werfen.

Denn die Steiermark ist von dem Gifte der
Freiheit bereits angesteckt und es ist ein alter Er-
fahrungssatz, daß ansteckende Krankheiten um sich
greifen, und ein weiterer Erfahrungssatz sagt, man
kann ein Volk wohl verführen, man kann ihm das
Licht der Aufklärung wohl eine Zeit lang abhalten,
man kann es sogar, wie die Thatsache zeigt, zu
Handlungen überreden, die ihm selbst schaden, aber
das alles geht nur eine Zeit lang, denn sei die
Nacht noch so schwarz, über kurz oder lang däm-
merts, und ist es einmal Licht geworden, so verschwin-
det der Nimbus, den man sich im Dunkeln vielleicht
beizulegen verstanden hat.

Feuilleton.

Vom ersten österreichisch-ungarischen Feuerwehrtag.

2. Tag, Sonntag.

Berief der erste Tag zum größten Theile mit
Empfangsfestlichkeiten, so wurde der zweite und
dritte Tag ernsteren Berathungen und überhaupt
dem Zwecke selbst, dem Feuerlöschwesen gewidmet.
Am Vormittage versammelten sich die Delegirten
der einzelnen Feuerwehreinheiten (im ganzen waren
53 vertreten) um über die Statuten des zu grün-
denden österreichisch-ungarischen Feuerwehverbandes
zu berathen.

Unterdessen beschäftigten die übrigen Gäste die
im Burghofe ausgestellten Löschgeräthschaften: die
verschiedenartigsten Spritzen, Leitern, Schläuche zc.,
die Nachmittags in Aktivität dem Publikum vorge-
führt werden sollten. Um 2 Uhr versammelten sich
am neuen Plage sämmtliche anwesende Fremde, für
die ein Theil des Raumes reservirt wurde. Bald

kam die Klagenfurter freiwillige Feuerwehr im schnell-
sten Laufe dahergehast, in geschlossener Ordnung
wie eine Artillerie-Batterie fuhr sie auf und machte
sich bereit, an drei Häusern von verschiedener Größe, 1,
2 und 3 Stockwerke hoch, im Vereine mit der Fabriks-
feuerwehr ihre Uebungen zu machen. Im Nu waren
die Leitern angelegt, verschiedene, einem Laien fremde
Zeichen schritten durch die Luft, und ehe man sich's
versah, standen auch schon die ersten Steiger am
Dachgiebel, das Schlauchmündstück in der Hand,
aus dem hoch in die Lüfte ein kräftiger Wasserstrahl
schoss, stark genug, um Ziegelsteine aus einer Mauer
zu brechen, oder mächtige Holzbalken von einer Mauer
loszulösen. Währenddem ein Theil der Steiger am
Dache beschäftigt ist, mit dem Wasserstrahle in die
unmittelbare Nähe des Feuers zu kommen, hat ein
anderer Theil der Steiger mit Ketten zc. zu thun,
wozu wieder eigene Apparate da sind, z. B. der
Rettungsschlauch, der bei der Uebung auch insofern
verwendet wurde, als einigen Knaben das Vergnü-
gen zu Theil wurde, durch denselben von einem Fen-
ster des zweiten Stockwerkes herunter spedirt zu
werden. Unten angekommen, beeilten sie sich, ge-
schwinde wieder hinauf zu kommen, um die lustige

Fahrt noch einmal mitmachen zu können. Das ganze
bot ein recht gutes Bild, im weiten Kreise um die
sein sollende Brandstätte die Schutzmannschaft, be-
stehend aus älteren Männern aus allen Klassen der
Bevölkerung, in der Mitte der Feuerwehrhauptmann
Zergitsch, nach allen Seiten hin durch sein Sprach-
rohr Befehle austheilend, geschmückt mit dem ihm
in Anerkennung seiner großen Verdienste um das
Löschwesen von der Stadt Klagenfurt gespendeten
Bande; an 4 Seiten die verschiedenen Spritzen, rast-
los von der immer abwechselnden Spritzenmann-
schaft bedient, so daß den Steigern, die an allen
Seiten der Häuser zu sehen waren, nie das Wasser
ausging. Ein unternehmender Fotograf wußte die-
sen Umstand zu benützen und nahm in dem Augen-
blicke, als alles in Thätigkeit war, vom Ganzen ein
Bild auf. Als die Uebung beendet war, spritzten
zwei Spritzenfabrikanten, Mez aus Heidelberg und
Jandl aus Leipzig, um die Wette. Um ein rich-
tiges Urtheil fällen zu können, hätten jedenfalls
zwei Spritzen von gleichem Kaliber, gleicher Mund-
stück- und gleicher Schlauchweite mit einander kon-
kurriren müssen. Eine Mez'sche Spritze, allerdings
von um $\frac{3}{4}$ Zoll stärkerem Kaliber lieferte zwei

Die „Linke“ auf dem Konzil.

Die deutschen Bischöfe haben bekanntlich in diesen Tagen eine Konferenz in Fulda gehalten, um sich über eine gemeinschaftliche Haltung des Konzils zu verständigen. Das was in Fulda beschlossen wurde, dürfte in Rom den peinlichsten Eindruck machen. Die deutschen Bischöfe konnten sich der Thatsache nicht verschließen, daß, wenn das Konzil die Unfehlbarkeit des Papstes zum Dogma erheben und die Verdammungsurtheile des Sillabus in kirchliche Lehrsätze umwandeln sollte, ein fast allgemeiner Abfall von der katholischen, oder besser gesagt, von der römisch-papistischen Kirche zu besorgen sei. Namhafte katholische Theologen in Deutschland und möglicher Weise selbst theologische Fakultäten in corpore hätten sich von der neuen Religion getrennt, die man in Rom unter Anrufung des heiligen Geistes, der aber in der That nur der Geist der Jesuiten ist, zu proklamiren gedachte.

In einem streng kirchlichen Blatte, der „Augsburger Postzeitung“, sind einige Angaben über die Beschlüsse der Fuldaer Konferenz mitgetheilt: „Glauben Sie nur fest, daß die deutschen Bischöfe das, was dem katholischen Deutschland Noth thut, recht wohl erkennen und deshalb auf dem Konzil dessen kirchliche Interessen mannhaft vertreten werden. Dazu gehört aber nach der hier, in Fulda, herrschenden Anschauung weder in erster Linie noch überhaupt die Definition der Unfehlbarkeit des Papstes. Man ist dahier auch von ähnlichen Stimmungen in den höchsten kirchlichen Kreisen von Deutsch-Oesterreich unterrichtet; auch die Anschauungen des französischen Episcopats sind so ziemlich bekannt; Msgr Dupanloup war kurz vor der Fuldaer Versammlung beim Herrn Erzbischof von Köln zu Gast. Mögen sich darum gewisse Herren nicht länger erhitzen und zaghafte Gemüther nicht länger zittern.“ Weiters liegt nunmehr auch das Gutachten der theologischen Fakultät in München vor, das diese Körperschaft über Aufforderung der bayerischen Regierung abgegeben hat.

Wie verklausulirt nun auch die Münchner theologische Fakultät sich äußert, so viel ist für jeden, der solche Dinge zu lesen gewöhnt ist, sofort klar, daß die Münchner katholischen Gottesgelehrten der Ansicht sind, es wäre gar nicht möglich, ein friedliches Verhältniß zwischen irgend einer Staatsgewalt und der Kirche zu denken, sollte der Sillabus zum Dogma gemacht werden, und daß in solchem Falle sehr ernste Verwicklungen in Aussicht stünden.

Das ist ein Warnungsruf, den die Regierungen nicht überhören werden. Was sie in Rom beschließen, ist bei so bewandten Umständen ziemlich gleichgiltig.

Der türkisch-egyptische Konflikt

wird in Berichten aus Kairo wieder als sehr bedenklich geschildert. Rahin Pascha erhielt Befehl, die ganze Armee bei Barasch zu konzentriren. Die Festungen bei Alexandrien werden armirt. Das erste Bataillon des in der Schweiz angeworbenen Regiments ist angekommen. Der Vizekönig hält häufige Berathungen mit den Vertretern der Großmächte. Er sucht die ihm von der Pforte gemachten Vorwürfe, daß er sein Volk bedrücke, zu widerlegen, indem er sich Vertrauensadressen sammeln läßt. 300 Scheichs überreichten eine Dank- und Vertrauensadresse. Auch aus Oberegypen liefen solche Adressen ein. Der Vizekönig sandte die ganze Sammlung nach Paris, London und Wien, als Beweise seiner väterlichen Sorge für das Volk.

Einem englischen Berichte zufolge hat die österreichische Regierung dem Vizekönig dringendst eine persönliche Haltung angerathen und habe derselbe die türkischen Forderungen, ausgenommen die das Budget und die Anleihen betreffenden, angenommen. Auch die preussische Provinzialkorrespondenz konstatiert, daß in den Beziehungen zwischen dem Sultan und dem Vizekönig von Egypten eine gewisse Spannung eingetreten ist. Das Blatt hofft jedoch auf eine friedliche Regelung der bezüglichen Verhältnisse, da alle Großmächte in dem Wunsche übereinstimmen, die Ruhe im Orient ungestört zu erhalten.

Politische Rundschau.

Laibach, 10. September.

Die Ministerialverordnung, betreffend die Klosterhaft, hat, wie man dem „Tagesb. aus Mähren“ schreibt, in einem speziellen Falle bereits ihre Anwendung gefunden. Es wurde nämlich dem Ministerium angezeigt, daß von Seite des bischöflichen Ordinariates in Brünn beschlossen worden, den Kaplan von R. (ein Städtchen des süblichen Mährens) in die geistliche Detentionsanstalt nach Wischau zu schicken. Der erwähnte Geistliche weigerte sich mit Berufung auf die ministerielle Verordnung in Sachen der Inhaftirung von Mitgliedern des Klerus, der Aufforderung des Ordinariates Folge zu leisten und erklärte, sich nicht freiwillig der Strafe unterziehen zu wollen. Wie weiters verlautet, wird derselbe aus seiner Diözese austreten und, einem von Wien aus an ihn ergangenen Rufe folgend, daselbst eine Lehrerstelle übernehmen.

Zur Militärgrenze schreibt „Zastava“, daß nach dem absoluten Rechte über die Grenze nicht ohne die Grenze verfügt werden konnte, und daß in dem Mangel der Kontratsignatur eines verantwortlichen Ministers in dem kaiserlichen Hand-

schreiben ein Verstoß gegen das konstitutionelle Recht enthalten sei. Die „Zastava“ protestirt demgemäß feierlich dagegen, „daß man die Grenze parzellarisch provincialisirt, und daß man ihr somit faktisch die Gelegenheit und das Recht benimmt, über ihr ferneres Schicksal, sei es im Landtage ad hoc, sei es von Seite der kroatisch-slavonischen Grenze in Agram, von Seite der vormaligen Wojwodiner Grenze am serbischen Kongresse ad hoc, ihren Wunsch und ihren Willen zu äußern,“ und er erklärt, daß der ungehörte Theil der serbisch-kroatischen Nation nicht geneigt sei, den Ausgleich mit Ungarn als ein fait accompli anzuerkennen. Dieses Verhältniß werde für denselben Theil der Nation immer ein faktisches bleiben, ohne eine rechtliche und gesetzliche Grundlage, „und wann immer sich die Gelegenheit bietet, so wird er das Recht haben, sich dem zu widersetzen.“

Man schreibt einem Pester Blatte aus Wien: Die Haltung des Bischofs Grafen Schaafgotsche bei dem Kaiser Josephs-Fest in Brünn gegenüber dem Stellvertreter des Monarchen, Erzherzog Karl Ludwig, gibt noch immer in politischen Kreisen Stoff zu pikanten Erörterungen. Aus kompetenter Quelle erfahre ich nun, daß für das Kaiser Josephs-Fest in Brünn ursprünglich der jüngste Bruder des Kaisers, Erzherzog Ludwig Viktor, bestimmt war, welchen die öffentliche Meinung hier für den freisinnigsten Prinzen des Kaiserhauses hält. Erst eine Woche vor der Feier in Slawikowitz erbat sich der ältere Bruder, Erzherzog Karl Ludwig, unter Anführung seiner Gründe die Auszeichnung, als Stellvertreter des Kaisers bei dieser Feier zu fungiren. Die Bitte wurde dem Prinzen gewährt; denn seitdem die ultramontane Partei, welche den Erzherzog stets zu den ihrigen rechnete, die Kühnheit hatte, den Prinzen auf der Katholikerversammlung in Gmunden zum Protektor der regierungsfeindlichen Partei vorzuschlagen, war der Erzherzog über deren Taktlosigkeit im höchsten Grade indignirt, er ergriff also diese Gelegenheit, um der ultramontanen Partei ein Dementi entgegenzustellen. Der Korrespondent fügt bei, gerade die Haltung des Erzherzogs, in welchem sich die Klerikalen getäuscht sahen, habe den Bischof von Brünn zu seinem schroffen Auftreten veranlaßt. Erscheint sehr glaublich!

Ueber die bereits telegrafisch signalisirte Volksversammlung in Stanislaw wird ferner gemeldet: Die Volksversammlung beschloß, in Berücksichtigung der faktischen Landesverhältnisse und der gegenwärtigen politischen Situation, die passive Opposition als Politik nicht anzurathen, und erklärte sich für die Reichsrathsbescheidung in der Ueberzeugung, daß die Deputirten in corpore ihre Mandate niederlegen und den Reichsrath verlassen werden, wenn die Resolution des galizischen Landtages ab-

gebundene Strahlen auf die gleiche Höhe, wie die Jaud'sche Spritze einen in seinem zweiten Drittel schon büschelförmigen Strahl jandte. Auf die am nächsten Morgen stattfindende Thurmprobe ließ sich Jaud gar nicht ein.

Nach und nach vertiefte sich auch die Menge und alles zog nach dem Kreuzberge, in dessen kühlem Walde ein großes Volksfest abgehalten werden sollte. In nimmer enden wollenden Zügen strömten Leute nach dem Festplatze, der zu dem Zwecke festlich dekoriert war. Für die verschiedensten Volksbelustigungen war gesorgt, es waren Kletterbäume, Schießstätten, Taubenschießstätte, Seiltänzer etc., das alles auf einer großen Wiese, die rückwärts von einem Teiche, an beiden Seiten von Hügeln und Wald begrenzt ist. Weiter oben vom Sammelpunkte der Haute volée, der Terrasse vor dem sogenannten Schweizerhause, genießt man eine prächtige Aussicht. In einer üppigen grünen Ebene liegt die nette Stadt Klagenfurt mit ihren schlanken Thürmen und geraden Straßen vor einem da. Raum schweift der Blick über die Stadt hinaus, so wird er schon von den im tiefsten Grün liegenden Vorbergen der Alpen angezogen, die sich Rücken an Rücken hintereinander aufstürmen; auf dieser Treppe

eilt man suchenden Auges hinauf zu den majestätischen Alpen, die in ruhiger Pracht, erröthend im Glanze der untergehenden Sonne, erhaben dastehen. Doch das fröhliche, lustige Treiben der Menschen ließ mich die Natur nicht recht genießen, ich konnte sie nicht in ihrer heiligen Ruhe belauschen, mich nicht mit Andacht in ihren Anblick versenken. In dessen war es Abend geworden, die Lampions, die auf allen Wegen durch den Wald die Bäume schmückten, wie Guirlanden von Ast zu Ast hängend, wurden angezündet und leuchteten wie farbige Leuchtkäfer aus dem tiefen Dunkel des Waldes; von allen Seiten tönten die verlockenden Töne von Tanzmusik und ein brillantes Feuerwerk sandte seine Raketen gegen den sternbesäeten Himmel. Schöne Klagenfurter Frauen und Mädchen huschten in ihren hellen Kleidern durch das Dunkel des Waldes, mit ihren feurigen Blicken manche Erinnerung in die Herzen der Gäste brennend; dem Ganzen hauchte die lau über die Hügel ziehende Nacht ein sübliches Gepräge auf, Hammerling mag vielleicht die Idee zu seinem im Ahasver beschriebenen Feste Nero's bei einem ähnlichen Feste gefaßt haben. Das ganze Arrangement hatte das Komitee der freiwilligen Feuerwehr übernommen und in staunenerregender

Weise auch durchgeführt. Nachdem das Feuerwerk abgebrannt war, dessen letzte Fronte ein in Flammen stehendes „Gut Heil“ darstellte, verlor sich ein Theil der Zuschauer in die Stadt.

So endete der zweite Tag, beschlossen durch ein schönes Fest, dessen vollständiges Gelingen dem vorzüglichen Arrangement zu verdanken ist und an das sich gewiß jeder der dabei Theilgenommenen mit Vergnügen zurückerinnern wird.

Das Resultat der am nächsten Vormittag (Montag) abgehaltenen zweiten Sitzung, die auch der Herr Landespräsident besuchte, war wie ich schon kurz telegrafisch mittheilte:

Der § 1 des Grundgesetzes, Gründung eines allgemeinen österreichisch-ungarischen Feuerwehrverbandes fällt durch und wird statt dessen D. Weibel's Antrag, vom österreichisch-ungarischen Verbands ab-zusehen und nur Gauverbände zu gründen, die nach zwei Jahren immer einen Feuerwehrtag einzuberufen haben, angenommen. Die folgenden Anträge betreffs Eisenbahnbegünstigungen, Prämierung guter Maschinen von Seite des Staates Annahme von Normalgewinden etc., wurden einstimmig angenommen.

gelehnt wird oder die Verathung über die Resolution binnen längstens sechs Wochen nach dem Zusammen-
tritte des Reichsrathes nicht auf die Tagesordnung
kommen sollte. Die Versammlung betrachtet die
Mandatniederlegung als patriotische Pflicht.

Der in Stuttgart eben versammelte fünf-
zehnte evangelische Kirchentag beschäftigt
sich auch mit dem Konzil, indem er der päpstlichen
Einladung zu demselben eine ablehnende Antwort
gibt. Diefelbe bestreitet dem Papste das Recht,
als Haupt der Kirche und Stellvertreter Christi sich
an die protestantische Christenheit zu wenden, und
schließt mit den Worten: „Wir sind entschlossen, mit
des Herrn Hilfe die theure Hinterlage der Reform-
ation zu vertheidigen und zu bewahren, uns und
unseren Kindern zum gewissen persönlichen Heil und
und der Menschheit zur sicheren Bürgschaft, daß das
Evangelium niemals wieder unter den stolzen Thürmen
hoher Dome begraben werden kann.“

„Saturday Review“ bemerkt, anlässlich der
Krankheit des Kaisers der Franzosen,
einen Vortheil werde wahrscheinlich Europa von den
Leiden Napoleons III. ziehen; wenn er je daran
gedacht habe, den Knoten heimischer Verlegenheit
durch einen Krieg im Auslande zu zerhauen, so
werde sein Gesundheitszustand ihm hinlängliche Be-
weggründe an die Hand reichen, diese Idee aufzu-
geben. Ein Kampf, an dem er keinen thätigen An-
theil nehmen könne, besitze für den Kaiser keinen
Reiz. Die Sorgen, die von einem Kriege unzertrennlich
wären, dürften den Rest seines Lebens noch
kürzen, und seine letzten Stunden dürften durch die
Furcht verbittert werden, daß er in einem populären
General seinem Sohne selbst einen Rivalen ge-
schaffen habe.

Der „Imparcial“ dementirt, daß der amerikani-
sche Gesandte der spanischen Regierung eine Note über-
reicht habe, worin die Regierung der Vereinigten
Staaten unter dem Drucke der öffentlichen Mei-
nung die Möglichkeit einer Anerkennung der
Insurgenten Kuba's als kriegsführende Macht
durchblicken läßt. Das genannte Blatt sagt aber,
der spanische Gesandte in Washington habe seine
Regierung davon in Kenntniß gesetzt, daß die Illi-
bustier in der öffentlichen Meinung Amerika's un-
geheure Fortschritte machen und sich bemühen, diese
Anerkennung zu erlangen. Der „Imparcial“ be-
sieht daher auf der Nothwendigkeit, mit dieser In-
surrektion vor dem November fertig zu werden.

Ein russischer Ukas vom 20. Juli ordnet
eine Herabsetzung der Dienstzeit für jene, welche sich
zur Einstellung in das Herr vor dem zwanzigsten
Lebensjahre freiwillig melden, von sieben auf fünf
Jahre an, die überdies durch gute Aufführung noch
um ein Jahr verkürzt werden können. Ferner soll
das früher begünstigte Heiraten der Soldaten nun
aus Ersparungsrücksichten beschränkt werden; noch
1860 waren im russischen Heere von zehn Soldaten
vier verheiratet.

In Bukarest soll sicherem Vernehmen nach
am 22. d. M. eine allgemeine Volksversammlung
einberufen werden, deren Zweck es wäre, den Für-
sten Karol zum König von Rumänien
auszurufen.

Zur Tagesgeschichte.

— In Agram herrscht eine festliche Stim-
mung. Die Stadt ist von Fremden überfüllt und
es treffen noch immer von Nah und Fern neue Zu-
züge ein, um den aus Anlaß der Installation des
Banns stattfindenden Festlichkeiten beizuwohnen.

— Als Beitrag zur öffentlichen Sicher-
heit in Rom schreibt man der „Presse“: „Der
Herzog Grazioli, einer der reichsten Privatleute von
Rom, hat dieser Tage eine große Gefahr bestanden.
Der Herzog hat seinen Landaufenthalt bei Albano und
ritt an einem der letzten Abende mit einem Freunde
und seiner Tochter gegen Ariccia spazieren. Die Rei-
ter verfolgten nicht die Hauptstraße, sondern den Sei-
tenweg der sogenannten Galeria, welcher durch den
Park des Principe Chigi führt. Am zweiten Gitter
des Parkes stellten sich ihnen vier Strolche entgegen

mit dem bekannten Dilemma: „La bourse ou la vie!“
Die vornehmen Reiter gaben ihr Geld und alle Werth-
sachen ab und mußten froh sein, daß die Räuber den
Herzog und seine Tochter nicht zurückhielten, um ein
großes Lösegeld zu erpressen. Jedenfalls sind es
hübsche Zustände, daß Reisende in der frequentesten
Nachbarschaft Roms solchen Zufälligkeiten ausgesetzt
sind.“

— Ein Telegramm aus Newyork meldet, daß in
Plymouth (Pennsilvanien) eine Grubenexplo-
sion stattfand, bei welcher wahrscheinlich 202 Ar-
beiter erstickt sind.

Total- und Provinzial-Angelegenheiten.

Original-Korrespondenz.

— 0- Gili, 7. September. Noch ist der Verlust
nicht verschmerzt, den wir durch den Abgang des Dr.
Leitmaier erlitten, und schon wieder haben wir das
Scheiden eines wackeren Mannes aus unserer Mitte
zu beklagen. Es ist dies unser Ginnasial-Professor Ant.
Zichna, welcher zum Direktor des Real-Gymnasiums
in Pettau ernannt wurde. Und wahrlich, wir lassen
ihn ungern ziehen, denn es verliert nicht nur die Jugend
in Gili einen trefflichen Bildner, der es so meisterlich
verstand „mit Liebe zu lehren“, sondern auch unsere
Mitbürger verlieren an ihm den treuen Bahnbrecher
für Gessung und Fortschritt (war ja doch er der Grün-
der des, nun zu einem Bollwerke gegen Finsterniß und
und Heuchelei gewordenen Verfassungsvereines), und mit
Stolz können wir sagen, die Achtung Aller begleitet ihn.

Total-Chronik.

— (Ein nicht sanktionirtes Landes-
gesetz.) Der vom krainischen Landtage beschlossene
Gesetzentwurf, betreffend die Durchführung der sprach-
lichen Gleichberechtigung in Amt und Schule oder das
Dr. Bleiweis'sche Sprachenzwangsgesetz, das seinerzeit
sehr erregte Debatten im Landtage hervorgerufen, hat
die allerhöchste Sanktion nicht erlangt.

— (Bischof Rudigier in Lienz) hat dem
Laibacher katholischen Vereine auf dessen Beglück-
wünschungs-Adresse aus Anlaß seiner Verurtheilung
im bekannten Prozeß mit einem Denkschreiben
geantwortet, das nach einer Mittheilung der „Danica“
also lautet: „Ich danke dem löbl. katholischen Vereine
aus vollem Herzen für die Sympathien, welche er mir
in seinem aufmunternden Schreiben vom 24. v. M.
gütigst bekannt gegeben hat. Der Herr aller Erbar-
mungen möge den Verein für den Trost segnen, den
er mir zur Zeit schwerer Prüfung gesendet. Man
muß es wissen, daß ein gewaltiger, vielleicht für lange
Zeit entscheidender Kampf zwischen den Gewalten des
Lichtes und der Finsterniß uns naht. Doch wir
fürchten uns nicht. Der Herr hat ja gesagt: „Fürchtet
euch nicht, ich habe die Welt überwunden.“ Auf die-
ses Wort laßt uns vertrauen. Wir kämpfen unter
seiner Fahne, für seine Sache, mit seinen Waffen.
Er wird uns zum Ziele führen. Es schadet nichts,
wenn auch unsere Personen zum Opfer fallen, wenn
nur die Sache obsiegt, die wir vertreten. Mit Wieder-
holung des offenherzigen Dankes bitte ich Gott, er
möge durch die Fürbitte der unbefleckten Jungfrau den
löblichen Verein jederzeit unter seinem Schutze bewah-
ren. Lienz, 31. August 1869.“

— (Ein Mißtrauens- und ein Vertrau-
ensvotum.) Während einige slovenisch gesinnte
Mitglieder der Handelskammer in Laibach dem Reichs-
rathsabgeordneten Dr. Klun ihre Mißbilligung wegen
seiner politischen Haltung aussprachen, hat die Han-
delkammer in Triest die Thätigkeit des Herrn Dr.
Klun durch dessen Ernennung zum korrespondirenden
Mitgliede der Kammer anerkannt, was die Triester
Börsedeputation in einem sehr schmeichelhaften Schrei-
ben dem genannten Abgeordneten zur Kenntniß ge-
bracht hat.

— (Dem Vernehmen nach war Herr
Ministerialrath Dr. Klun) von dem Herrn
Handelsminister beauftragt, während seiner letzten Ur-
laubstreife nach der Schweiz die gewerblichen und kom-
merziellen Verhältnisse, insbesondere die Arbeiterfrage,
Gewerbeschulen, Fabriksordnungen und Gesetze u. dgl.

zu studiren. In Folge dessen hat Herr Dr. Klun, mit
angelegentlichen Empfehlungen des Bundesrathes an die
Kantonalkregierungen versehen, die Kantone Bern, Zü-
rich, Luzern, Glarus, Baselstadt, Appenzell, St. Gallen,
Aargau, Waadt, Neuenburg und Genf bereist und
reichhaltige Materialien gesammelt, die bei der auch
in Oesterreich sich immer dringender herausstellenden
Regelung der betreffenden Verhältnisse gewiß von we-
sentlichem Nutzen sein werden.

— (Die Fleischschafzucht.) Die große Kon-
kurrenz, welche der Import überseeischer Wollen nach
England der europäischen Konkurrenz bereitet, läßt die
Halting von Fleischschafen für viele Wirtschaften vor-
theilhaft erscheinen, und England ist in dieser Beziehung
mit gutem Beispiele vorangegangen. Ein Gutsbesitzer
auf Hoxpart in Westpreußen, Namens Kraß, macht dar-
auf aufmerksam, daß eine Kreuzung englischer Fleischschafe
mit Bergamasken außerordentlich günstige Resultate ge-
liefert, indem die Nachzucht sich durch Körperform, Schnell-
wüchsigkeit und Vollreichtum ganz besonders auszeich-
nete. Derartige Kreuzungen sind in Frankreich und
Böhmen mit Southdowns, anderwärts mit Leicester
und Oxfordshiredowns ausgeführt und haben durchweg
zufriedenstellend. Namentlich haben sich vorstehend ge-
nannte Eigenschaften dann in ganz besonders auffal-
lender Weise bemerkbar gemacht, wenn Mutterthiere
der Bergamascher Rasse mit Leicester Oxfordshiredowns-
Böden gekreuzt wurden. Diese Rasse liefert Lämmer, die
im Alter von sechs Wochen ein Gewicht von 50 Pfund,
respektive 3 1/2—4 Monate alt ein solches von 100
Pfund haben, und dürfte wohl geeignet, respektive be-
rechtigt sein, die Aufmerksamkeit aller Fleisch-Schaf-
züchter auf sich zu lenken. Statt der Bergamascher
werden auch die denselben nachstehenden Seeländer Schafe
Kärntens sich zur Kreuzung mit englischen Downs ganz
vorzüglich eignen, und ist dringend zu wünschen, daß
bezügliche Versuche damit recht bald auch hierlands
angestellt würden. Die k. Landwirtschaftsgesellschaft
dürfte in der Lage sein, derartige Kreuzungsversuche
zu veranlassen, und die vom Ackerbauministerium spe-
ziell für die Hebung der Schafzucht in Krain bewil-
ligte Staatsubvention in einer sehr entsprechenden Weise
zu verwenden.

Gemeinderathssitzung

am 9. Septbr. 1869.

Anwesend 21 Mitglieder.

Der Bürgermeister eröffnet die Sitzung und be-
antragt, den ersten Gegenstand der Tagesordnung, die
Zuhaltung der Vertragsbedingungen der Pächter der
Hauptmanza betreffend, zu übergehen, da die Baussek-
tion ohnedies noch drei Vorträge habe, die nicht auf
die Tagesordnung der letzten Sitzung gebracht werden
konnten, und da der Gegenstand eine längere Zeit in
Anspruch nehmen werde. (Wird angenommen.)

Die Baussektion (Ref. Stedry) stellt den An-
trag, am Laibachflusse zwischen Rann und Gradeß-
brücke mehrere Zugänge zu machen, resp. die schlech-
ten und gefährlichen zu verbessern. (Wird ange-
nommen.)

Die Baussektion (Ref. Stedry) beantragt, um
den gerechten Klagen des Publikums über die unzu-
längliche hierortige Zimentirung zu begegnen und in
Rücksicht darauf, daß die Methode eine unzweckmäßige
sei, daß das Zimentirungsamt unter gleichzeitiger Ein-
führung einer besseren Abheimmethode in das
Wagamsgebäude am Rann zu verlegen.

Es entspinnt sich eine lange Debatte, in welcher
die Verlegung des Tandelmarktes, ein früheres Pro-
jekt der Erbauung von Verkaufsgewölben am Rann,
die Mastrung des Waggebändes und die Anlage eines
Quai's u. s. w. zur Sprache kommen und an welcher
sich die Gemeinderäthe Terpin, Schöpl, Desch-
mann, Mallitsch, Hauffen und Stedry
betheiligen. Es wird schließlich die Nothwendigkeit
einer Verbesserung des Zimentirwesens anerkannt, eine
kommissionelle Erhebung aller geeigneten Lokalitäten
angeordnet und die Baussektion beauftragt, den Kosten-
voranschlag für die Herstellung des als geeignet be-
fundenen Gebäudes in einer kommenden Sitzung vor-
zulegen.

Die Baussektion (Ref. G. Samassa) legt
den Entwurf eines Pissoirs am Theatergebäude, aus

Eisen nach der Wiener Art konstruirt und zu dem Kostenbetrage von 400 fl. beantragt, vor. (Wird nach dem Antrage der Sektion angenommen.)

Die Feuerwehr.

Die Polizeisektion (Ref. Dr. Reesbacher) referirt über die beabsichtigte Errichtung einer Feuerwehr. Der Referent gibt zuerst ein Bild des Zustandes unseres Löschwesens, sowie der Löschgeräte, dann entwickelt er den Gang der bisherigen Verhandlungen, plaidirt für die Errichtung einer Feuerwehr, die, insoweit nicht Freiwillige genügend sich melden, sich im Zwangswege kompletirt, legt ein von Dr. Suppan verfaßtes, von der durch ein Komitee und durch den hiesigen berufenen Feuerwehrhauptmann Jergitsch aus Klagenfurt verstärkten Polizeisektion beratenes Feuerwehrstatut vor; dann entwickelt er ein Bild des neuen Systems des Löschwesens, legt ein von Hrn. Jergitsch verfaßtes Verzeichniß der nöthigen Löschgeräte zu dem Kostenbetrage von 5000 fl. in runder Summe vor, erörtert die Frage, ob die Spritzen von Karl Metz in Heidelberg, Knauts in Wien oder Jandl in Leipzig zu beziehen sind, dahin, daß das Metz'sche Fabrikat unbedingten Vorzug verdiene, und bringt endlich folgende vier Anträge der Sektion zur Beschlußfassung:

1. Der Gemeinderath anerkennt die Nothwendigkeit einer Reform des städtischen Löschwesens.

2. Der Gemeinderath genehmigt das vorgelegte Feuerwehrstatut für Laibach.

3. Die in Antrag gebrachten Löschgeräte im Kostenbetrage von 5000 fl. (eigentlich 4539 fl.) werden angekauft.

4. Der Magistrat wird beauftragt, den Ankauf unverzüglich ins Werk zu setzen.

Bei der Generaldebatte nimmt H. Samassa das Wort, indem er eben beim Feuerwehrtage in Klagenfurt war, um über die Vortrefflichkeit des dortigen Löschwesens zu sprechen, er konstatiert das unbedingte Vertrauen, das die dortige Bevölkerung zu dem Institute und zu Herrn Jergitsch habe, plaidirt für Metz'sche Spritzen, die überall den Preis davontragen, und schließt mit Beziehung des Metz'schen Looses beim Feuerwehrtage in Klagenfurt: Die Feuerwehr kennt keine Nationalität, sie kennt nur das Gesetz der Nächstenliebe, und sei sie deutsch oder slovenisch, brenne es beim Deutschen oder Slovenen, in jedem Falle wird sie ihre Schuldigkeit thun. (Allgemeine Beifallsrufe.)

H. Dr. v. Kaltenegger geht in seinen Hoffnungen noch weiter, es gilt eine rasche That zu thun, und der Erfolg wird jetzt noch widerstrebende Elemente mit sich reißen, also muthig voran! (Bravo.)

Bei der Spezialdebatte beantragt H. Stedry, nachdem das Referat verlesen war, dasselbe lithografirt den Gemeinderäthen zugustellen.

Es sprechen noch die H. Kaltenegger, Deschmann, Samassa, Schöppel und Fink über die Frage der Bildung einer freiwilligen Feuerwehr, man wird endlich schlüssig darüber, daß die Bildung einer freiwilligen Feuerwehr außerhalb des Gemeinderathes vor sich gehen müsse und daß das Statut eben in einer kommenden Sitzung durchzubringen sei; bilde sich eine freiwillige Feuerwehr, so werde diese sich ohnehin mit dem Gemeinderathe auf Grundlage eigener Statuten ins Einvernehmen setzen. Die Mannschaft werde, auf dem oder dem Wege, jedenfalls da sein, daher auch die Löschgeräte jedenfalls, und zwar sofort anzuschaffen seien.

Bei der Abstimmung werden alle Anträge der Sektion angenommen, das Statut lithografirt zugestellt und in einer nächsten Sitzung beraten werden.

Der Turnunterricht in der St. Jakobschule.

Die Schulsektion legt die Anbote der hiesigen Turnlehrer vor. Herr Mandić will wöchentlich 2 Stunden geben und verlangt eine Entschädigung von 200 fl.

Der Turnath des Laib. Turnvereins will nur 35 Schüler gleichzeitig unterrichten, die Klassen demnach in 2 Abtheilungen theilen, jeder Schüler soll wöchentlich 2 Stunden haben, und verlangt 180 fl. Entschädigung.

Die Schulsektion beantragt 2 gewöhnliche Unterrichtsstunden für jede der 4 Klassen, will die 1. und 2. Klasse Herrn Mandić, die 3. und 4. dem Turnlehrer Schäfer übergeben mit dem, daß die Schüler bei demselben Lehrer zu verbleiben haben und mit ihm aufsteigen, so wie daß der Unterricht nach einem einheitlichen System ertheilt werde, und beantragt als Entschädigung für jeden Lehrer 150 fl.

Dr. Reesbacher bezweifelt, daß ein einheitliches Unterrichtssystem erzielt werde, in Anbetracht aber, daß eben nur die genannten 2 Lehrer disponibel sind und ein Lehrer für so viele Schüler nicht ausreiche, und daß es sich jetzt nur darum handle, daß schon im Oktober der Anfang gemacht werde, stimme er dem Antrage mit der Ueberzeugung bei, daß ohnehin durch die Erfahrung eine definitive Regelung der Frage, sei es durch Anstellung eines städtischen Turnlehrers oder auf andere Weise, sich als nothwendig herausstellen werde.

Der Antrag der Sektion wird angenommen.

Hierauf wird die Debatte über Zuhaltung der Vertragsbedingungen seitens der Pächter der Hauptmanga und des Erkäufers des Golouzberges vertagt, die öffentliche Sitzung um 8 Uhr geschlossen, worauf die geheime Sitzung beginnt.

Witterung.

Laibach, 10. September.

Sternenhelle Nacht. Morgennebel. Vormittag trübe. Nachmittag gelichtet. Sonnenschein. Wärme: Morgens 6 Uhr + 11.0°, Nachm. 2 Uhr + 16.0°. (1868 + 18.0°; 1867 + 20.6°) Barometer im Fallen: 327.97". Das gestrige Tagesmittel der Wärme + 12.0°, mit dem Normale übereinstimmend. Der heutige Tag, St. Gorgonius, gilt in Italien als Festtag: Regner's am Tage St. Gorgonius, ist's ein wahrer Satansherbst.

Angelommene Fremde.

Am 9. September.

Stadt Wien. Falner, Gottschee. — Kramberger, Chorherr, Baran. — Dr. Hanschitsch, Advokatur-Konzipient, Graz. — Ruffer, Bau-Inspektor, Wien. — Thomann, Kaufm., Triest. — Ischurtschenthaler, Kaufm., Triest. — Ritter v. Andrioli, Privat, Graz. — Hönigsmann, Kaufm., Jserlohn. — Frau Dominikus, Marburg. Elefant. Rosmann, Dechant, Steiermark. — Zalkitsch, Kaufm., Preßburg. — Adam, Oberkain. — Sterben, Triest. — Carmat, Wien. — Feit, Ingenieur, Oberkain. — Gasda, Wien. — Derbutsch, k. l. Bezirks-Hauptmann, Krainburg. — Stadler, Kaufm., Triest. — Fleischmann, Kaufm., Kanischa. — Kura, Privat, Wien. — Frau Madler, Triest.

Verstorbene.

Den 9. September. Franziska Strauß, Näherin, alt 51 Jahre, im Zivilspital an der Leberentartung.

Marktbericht.

Rudolfswerth, 6. September. Die Durchschnittspreise stellten sich auf dem heutigen Markt, wie folgt:

	fl.	fr.		fl.	fr.
Weizen pr. Megen	4	60	Butter pr. Pfund	—	48
Korn	3	—	Eier pr. Stck	—	11
Gerste	2	60	Milch pr. Maß	—	10
Hafer	1	60	Rindfleisch pr. Pfd.	—	22
Halbfrucht	3	30	Kalbsteisch	—	26
Heiden	—	—	Schweinefleisch	—	24
Hirse	—	—	Schöpfensfleisch	—	18
Kukuruz	3	20	Hähnchen pr. Stck	—	28
Erbsen	1	30	Tauben	—	20
Linzen	4	80	Hen pr. Centner	1	30
Erbsen	4	80	Stroh	—	1
Wiosen	4	80	Holz, hartes, pr. Kstf.	6	—
Rindschmalz pr. Pfd.	—	45	weiches	—	—
Schweinefleisch	—	45	Wein, rother, pr.	—	—
Speck, frisch	—	30	Eimer	6	—
Speck, geräuchert	—	40	weisser	5	—

Gedentafel

über die am 11. September 1869 stattfindenden Visitationen.

Relig. der dem Simon Kofelj von Lad gehörig gewesenen, von Maria Kovac um 2276 fl. erstandenen Hubreal, BG. Lad. — 1. Feilb., Bentina'sche Real, Zoll 200 fl. 40 fr., BG. Wippach. — 1. Feilb., Wisan'sche Real, Oberleichtung, BG. Krainburg. — 1. Feilb., Stoda'sche Real, Java 1029 fl. 40 fr., BG. Laibach. — 2. Feilb., Jorman'sche Real, Klenit, BG. Adelsberg. — 3. Feilb., Zaveršnik'sche Real, Eničica 3510 fl., BG. Laibach.

Erledigungen: Amtsdienersstelle beim Bezirksgerichte Spital, 300 fl. Bis 20. September beim Landesgerichte Präj. Klagenfurt. — Direktorsstelle an der k. l. Normal-Schule in der Grenz-Kommunität Panscova, 840 fl., Funktionszulage 210 fl. Bis 20. September beim XXIII. Grenz-Truppen-Divisions- und Mil.-Kommando zu Peterwardein.

Eben erhalten:
Französische Theater-Perspektive
(286-1) von 4 fl. an bei
Josef Karlinger.

Ein junger Mann (Ausländer)

im Besitze eines eigenen Vermögens und eines jährlichen Einkommens von über Tausend Gulden, wünscht wegen Mangel an Damenbekanntschaften auf diesem Wege mit einer Dame bekannt zu werden. Nicht anonyme, wo möglich mit Fotografie versehene Anträge bis längstens 20. September d. J. unter Chiffer: **Discretion W. W. Nr. 109** in der Expedition dieses Blattes. (283)

Weibliche Bildungs-Anstalt Petritsch,

Klagenfurt, neuer Platz, fürstl. Rosenbergsches Palais.

Die ausgezeichnete schöne Lage dieser Alpenstadt und das gesunde Klima derselben begünstigen diese Anstalt in hohem Maße und fallen um so mehr in's Gewicht, als die ihr anvertrauten Zöglinge meist in einem Alter stehen, wo neben der geistigen Entfaltung das sittliche Gedelien von großer Bedeutung ist. In wie ferne die Direktion der Anstalt das geistige wie körperliche Wohl ihrer Zöglinge zu fördern strebt, überhaupt den Anforderungen einer gebiegenen weiblichen Bildung zu entsprechen sucht, darüber gibt Auskunft der zu Ende des Schuljahres veröffentlichte

Bericht über Zweck, Unterrichtsgang u. innere Einrichtung der Anstalt,

welche zum Preise von 20 kr. in Herrn Ign. v. Kleinmayr & Fed. Bamberg's Buchhandlung in Laibach zu haben ist. (245-5)

Erste öffentliche höhere Handels-Lehranstalt

in Wien, Praterstraße Nr. 32.

Das nächste Schuljahr beginnt am

4. Oktober d. J.

Einschreibungen finden vom 25. September an statt und werden Programme von der Direktion gratis versandt. (274-3)

Karl Porges, Direktor.

Wiener Börse vom 9. September.

Staatsfonds.	Geld	Ware	Geld	Ware	
Spec. österr. Währ. . .	—	—	Öst. Hypoth.-Bank . .	—	—
do. Rente, 50 fl. Pap. .	58.80	58.80	Prioritäts-Oblig.	—	—
do. do. 50 fl. in Silb. .	67.10	67.20	Österr.-Öf. zu 500 fl. .	114.	116.
Loose von 1854 . . .	88.	89.	do. do. 500 fl. .	242.	242.
Loose von 1860, ganze .	91.50	92.	do. do. 100 fl. (Öf.). .	91.	92.
Loose von 1860, Brnst. .	96.	96.50	do. do. 200 fl. (Öf.). .	85.	85.
Premienf. v. 1864 .	108.50	109.	do. do. 300 fl. (Öf.). .	89.	90.
			do. do. 400 fl. (Öf.). .	90.	91.
Grundentl.-Obl.			Loose.		
Steiermark zu 50 fl. .	92.	92.50	Credit 100 fl. (Öf.). .	150.	151.
Kärnten, Krain	—	—	Don.-Dampsch.-Ges. .	—	—
u. Küstenland 5 .	86.	94.	zu 100 fl. (Öf.). .	97.	98.
Ungarn . . . zu 5 .	—	79.75	Erzieh. 100 fl. (Öf.). .	125.	130.
Kroat. u. Slav. 5 .	82.	83.	do. 50 fl. (Öf.). .	58.75	59.25
Siebenbürg. „ 5 .	74.	75.	Öfener „ 40 fl. (Öf.). .	95.	95.50
Aktion.			Salin „ 40 „ .	41.	42.
Rationalbank . . .	715.	720.	Wallf. „ 40 „ .	35.50	36.50
Erbsenbank . . .	242.	243.	Clart „ 40 „ .	35.50	36.50
N. d. Escompte-Ges. .	870.	875.	St. Genois „ 40 „ .	33.75	34.
Anglo-österr. Bank .	270.	272.	Widischgrätz 20 „ .	22.50	23.
Öst. Bodencred.-B. .	255.	260.	Waldstein „ 20 „ .	22.	22.50
Öst. Hypoth.-Bank .	—	105.	Kogeleich „ 10 „ .	14.50	15.
Steier. Escompte-B. .	275.	—	Kurschäft. 10 fl. (Öf.). .	15.25	15.50
Kais. Ferd. Nordb. .	2040	2050	Wechsel (3 Mon.)		
Österr. Westb. . .	234.	235.	Kugss. 100 fl. südb. (Öf.). .	100.25	100.50
Kais. Elisabeth-Bahn .	173.	174.	Prantl. 100 fl. .	100.50	100.75
Karl-Ludwig-Bahn .	231.50	232.50	London 10 fl. österr. .	121.75	122.
Stiebn. Eisenbahn .	150.	152.	Paris 100 francs .	49.60	49.70
Kais. Franz-Josef-B. .	168.	170.			
Kais. Franz-Josef-B. .	—	176.			
Wien-Böhm. Bahn .	152.50	153.50			
Pfandbriefe.			Münzen.		
Nation. 5 fl. verlos. .	93.75	94.	Kais. Münz-Ducaten . .	5.88	5.90
Ang. Bod.-Creditbank .	90.	91.	20-francs-Stück . . .	9.88	9.87
Ang. öst. Bod.-Credit .	103.50	104.50	Bereins-Haler . . .	1.80	1.80 ⁵⁰
do. in 33 J. rück. .	90.	91.	Silber . . .	120.	120.50

Telegraphischer Wechselkurs

vom 10. September.

Spec. Rente österr. Papier 59.35. — Spec. Rente österr. Silber 67. — 1860er Staatsanlehen 92.25. — Bankaktien 723. — Kreditaktien 250. — London 120.75. — Silber 119. — S. l. Dukat 5.85.